

Eduard (Carl Adolph) Suess
geb. 20.08.1831 in London; gest. 26.04.1914 in Wien

JOHANNES SEIDL

Eduard Suess wurde am 20. August 1831 als Sohn des Adolph Suess (1797–1862), der seit 1828 in London ein Wollgeschäft führte, und dessen Gemahlin Eleonore, geb. Zdekauer (1806–1884), einer Bankierstochter, in der englischen Hauptstadt geboren. Bereits 1834 übersiedelte die Familie nach Prag, wo die Angehörigen der Mutter lebten. Suess besuchte sodann fünf Jahre lang das Gymnasium im Prager Clementinum, das er 1845 verließ, um mit seiner Familie nach Wien zu übersiedeln. 1846 schloss er seine Gymnasialausbildung am Akademischen Gymnasium ab und begann sein Studium am Wiener Polytechnischen Institut (heute Technische Universität Wien). Als die großen revolutionären Ereignisse des Jahres 1848 über die Habsburgermonarchie und ihre Hauptstadt hereinbrachen, schloss sich der 16-jährige, erfüllt von jugendlichem Enthusiasmus, den Revolutionären an und trat der Akademischen Legion bei.

Im Oktober 1848 verließ Suess das unruhige Wien und begab sich nach Prag, um am dortigen Polytechnikum sein Studium fortzusetzen. Häufige Besuche des Prager Nationalmuseums und Exkursionen in das fossilreiche Umland der Stadt weckten in Suess das Interesse für die Paläontologie, eine Neigung, die ihn bis ins hohe Alter nicht mehr loslassen sollte.



1849 nach Wien zurückgekehrt, widmete sich Suess einer Studie über die Graptolithen des böhmischen Silur, die 1851 als seine erste wissenschaftliche Arbeit erschien. Suess' Eintritt in die Welt der Wissenschaft gestaltete sich nicht eben freundlich. Joachim Barrande (1799–1883), der zu dieser Zeit gerade die paläozoischen Faunen Böhmens bearbeitete und diesen Bereich paläontologischer Forschung gewissermaßen als sein „Revier“ ansah, betrachtete die Publikation des jungen Mannes als Eingriff in seine Rechte. 1852 rezensierte er Suess' Arbeit vernichtend.

Im Dezember 1851 wurde Suess gemeinsam mit anderen Assistenten und Studenten des Polytechnischen Instituts wegen angeblicher Teilnahme an einer von Lajos Kossuth (1802–1894) angezettelten Verschwörung festgenommen, bald jedoch wegen Beweismangels freigelassen. Die Studien am Polytechnischen Institut setzte er nicht mehr fort.

Abb. 1.

Die Akademische Legion auf dem Weg zur Sturmpetition, 15.05.1848
(Archiv der Universität Wien: 106. I. 3856).

Hingegen wandte er sich umso eifriger der Paläontologie zu. 1852 wurde Suess Assistent am k. k. Hof-Mineralien-Cabinet, wo er sich als erster österreichischer Forscher der Klassifikation fossiler Säugetiere widmete.

Durch seine Forschungen in wenigen Jahren zu Berühmtheit gelangt, suchte Eduard Suess 1857 um die Venia legendi für Paläontologie an der Universität Wien an. Die Philosophische Fakultät wies den Antrag wegen des fehlenden Doktorats und angeblichen Bedarfsmangels zurück.

Eine Immediateingabe bei Graf Leo von Thun-Hohenstein (1811–1888), Minister für Kultus und Unterricht, verlief erfolgreich. Von Thun ernannte Suess zum außerordentlichen, unbesoldeten Professor für Paläontologie. Damit war 1857 de facto die erste Lehrkanzel für dieses Fach an einer österreichischen Universität geschaffen worden.

1862 verließ Suess das k. k. Hof-Mineralien-Cabinet und ging als außerordentlicher besoldeter Professor für Geologie an die Universität Wien, wo er, 1867 zum Ordinarius ernannt, bis zu seiner Emeritierung 1901 wissenschaftlich tätig war. In den 1860er Jahren arbeitete Suess an der Erforschung der geologischen Verhältnisse Wiens. Sein Hauptaugenmerk lenkte er auf die damals virulente Frage der Wasserversorgung der Großstadt. Die Wiener Haushalte bezogen um die Mitte des 19. Jahrhunderts ihr Wasser aus etwa 10.000 Hausbrunnen und aus einigen kleinen Wasserleitungen. In manchen Stadtteilen, wie etwa in Matzleinsdorf, wo die Bewohner mit dem Wasser der Siebenbrunner Wasserleitung versorgt wurden, das mit Leichengift des Matzleinsdorfer Friedhofs kontaminiert war, war die Situation besonders prekär. Um diese katastrophalen hygienischen Zustände zu verbessern, bildete die Stadt Wien eine zwölköpfige Wasserversorgungskommission, der seit dem 18. März 1863 auch Eduard Suess angehörte.

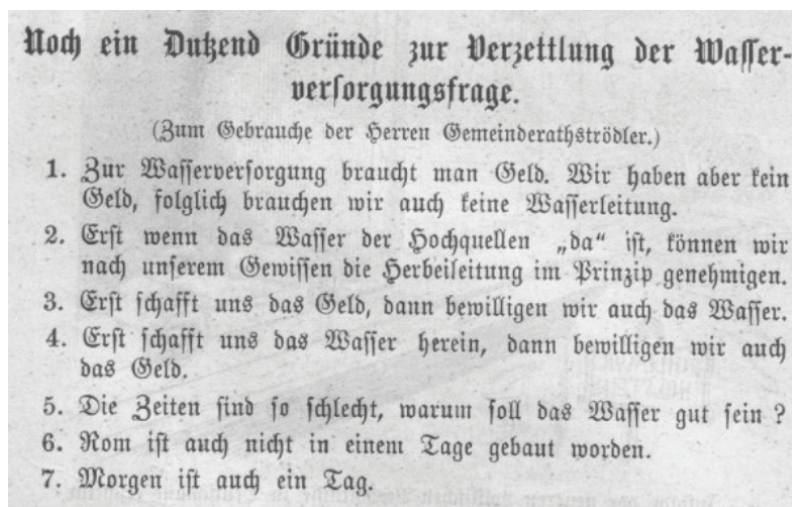


Abb. 2.

Ausschnitt aus „Figaro“, 09.06.1866, 10. Jg., Nr. 26, S. 107.

Trotz zahlreicher Widerstände (Abb. 2) konnte 1870 mit dem Bau der ersten Wiener Hochquellenwasserleitung begonnen werden. Das Wasser bezog man aus den Kalkalpen im niederösterreichisch-steirischen Grenzgebiet. Am 24. Oktober 1873 fand die feierliche Eröffnung beim Hochstrahlbrunnen am Schwarzenbergplatz in Wien statt.

Als zweites Projekt der praktischen Geologie betrieb Suess die Regulierung der Donau. Zahlreiche Überschwemmungen hatten

den Wiener Gemeinderat bewogen, sich ab 1863 diesem Problem zuzuwenden. 1867 kam es zur Bildung einer Donauregulierungskommission, der auch Suess angehörte. Nach langwierigen Verhandlungen entschied man sich für die Schaffung eines neuen Strombetts, das nach fünfjähriger Bauzeit am 19. April 1875 in Betrieb ging.

Nach seiner Tätigkeit für die Stadt Wien wandte sich Suess vermehrt seinen geologischen Forschungen zu. 1875 legte er „Die Entstehung der Alpen“ vor. In dieser Studie hat Suess seine für die damalige Zeit revolutionäre Sicht der Entstehung der Kettengebirge dargelegt und somit wesentliche Elemente der Deckenlehre erarbeitet.

In seinem dreibändigen, in vier Teilen erschienenen Werk „Das Antlitz der Erde“ (1883–1909) hat Suess die Gesetzmäßigkeiten, die er in den europäischen Kettengebirgen erkannt hatte, erweitert und auf das Werden und die Bildungsweise unseres gesamten Planeten ausgedehnt: Suess gibt eine Gesamtschau über die altersmäßige Gliederung der Kettengebirge, die Abgrenzung der Kontinentalschollen, die großen Ausbreitungen und Rückzüge der Meere, die Bewegungen der Erdkruste im Allgemeinen und schließlich über die regionale Geologie der Erde überhaupt. Das Interesse an diesem monumentalen Werk war so groß, dass es unter anderem in französischer (1897–1918) und englischer (1904–1924) Sprache (Abb. 3) veröffentlicht wurde.



Abb. 3.
Das „Antlitz der Erde“ in englischer Übersetzung
„The Face of the Earth“ von Hertha B.C. Solla
(Bild: Geologische Bundesanstalt).

Generell hat Suess' Wirken die methodische Sichtweise in den Geowissenschaften gleichsam revolutioniert: Aus der auf purer Klassifikation des Beobachteten fußenden Geognosie wurde die mit kritisch-rationaler Denkweise operierende und die historische Dimension der Erdentwicklung berücksichtigende moderne Geologie. Im Bereich der Methodik ist die von Suess begründete Wiener Schule der Geologie und Paläontologie durch die Kombination von sorgsamer Detailstudie und vergleichender Betrachtungsweise zu höchstem internationalen Ansehen gelangt.

Neben Suess' wissenschaftlicher Tätigkeit verdient auch sein politisches Wirken als liberaler Volksvertreter, der in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zahlreiche Akzente zu

setzen wusste, Beachtung. Suess' politische Laufbahn begann mit dem bereits erwähnten Projekt der Wiener Hochquellenwasserleitung und führte über die Wasserversorgungskommission der Stadt Wien in den damals 120-köpfigen Wiener Gemeinderat. Er schloss sich der vom damaligen Wiener Vizebürgermeister Dr. Cajetan Felder (1814–1894) begründeten Mittelpartei an, die liberale Zielsetzungen vertrat. Nach seinem Ausscheiden aus dem Gemeinderat im Frühjahr 1873, dem er wieder von 1882–1886 angehörte, wurde Suess in seinem Wohn- und Wahlbezirk Leopoldstadt in das Abgeordnetenhaus des Reichsrates entsandt, wo er sein Mandat erst 1897 niederlegte.

1869 war der Geologe auch in den niederösterreichischen Landtag gewählt worden, in dem er bis 1873 verblieb. In diesem Gremium trat er für das 1869 verabschiedete umstrittene Reichsvolksschulgesetz ein, das die interkonfessionelle Schule ermöglichte und damit den Einfluss der katholischen Kirche auf den Unterricht und die Auswahl des Lehrpersonals zugunsten staatlicher Schulaufsicht beendete. Tatsächlich gelang es Suess, der ab 1870 als Landesrat für die Referate Archive, Bibliotheken, Stiftungen, Donauregulierungsangelegenheiten und für den Schulbereich tätig war, das besagte Gesetz gegen den Widerstand klerikaler Kreise umzusetzen.

In den späten 1880er Jahren musste Eduard Suess eine große persönliche Enttäuschung hinnehmen. Aufgrund jüdischer Vorfahren seiner Mutter war Suess seit Beginn der 1880er Jahre schon als politischer Mandatar antisemitischen Anwürfen ausgesetzt gewesen.

Als er am 21. September 1888 zum Rektor (Abb. 4) der Alma Mater Rudolphina gewählt worden war, vermochte Suess den permanenten Attacken antisemitischer deutscher Burschenschaften, die bereits seine Inauguration boykottiert hatten, auf Dauer nicht standzuhalten. Er legte nur wenige Monate nach Amtsantritt das Rektorat im März 1889 nieder.

Aufgrund seiner herausragenden wissenschaftlichen Leistungen war Eduard Suess Mitglied zahlreicher in- und ausländischer Wissenschaftsinstitutionen. So war er u.a. Mitglied der Deutschen Geologischen Gesellschaft in Berlin, der British Palaeontographical Society in London, der Société Linnéenne de Normandie in Caen, der Académie des Sciences in Paris und der Russischen Akademie der Wissenschaften in Sankt Petersburg. 1860 wurde er korrespondierendes Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, 1867 wirkliches Mitglied. Seit 1885 gehörte er zu den führenden Funktionären, zunächst als Sekretär der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, ab 1891 als Generalsekretär, seit 1893 als Vizepräsident, von 1898 bis 1911 schließlich oblag ihm als Pr sident die Leitung der Akademie.

Eduard Suess starb am 26. April 1914 in Wien. Sein Grabmal (Abb. 5) befindet sich am Friedhof von Marz (Burgenland).

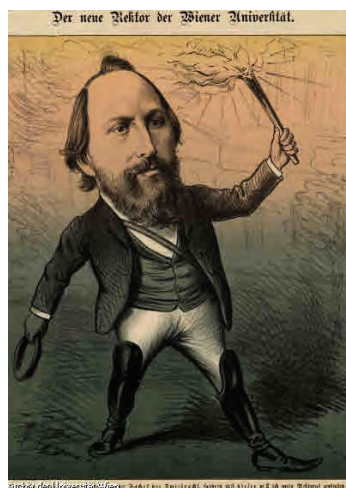


Abb. 4.
Eduard Suess als Rektor der Universität
Wien: Karikatur (Archiv der Universität
Wien: AT-UAW/135.349).



Abb. 5.
Grabmal der Familie Suess in Marz
(Sammlung: Angelika Ende).

Literatur

- BECKE, F. (1914) – In: Almanach k. Akad. Wiss., **64**, 356–362, Wien.
- CERNAJSEK, T., MENTSCHL, CH. & SEIDL, J. (2000): Eduard Sueß (1831–1914) – ein Geologe und Politiker des 19. Jahrhunderts. – In: HEINDL, G. [Hrsg.]: Wissenschaft und Forschung in Österreich. Exemplarische Leistungen  sterreichischer Naturforscher, Techniker und Mediziner, 59–84, Frankfurt am Main.
- DURAND-DELGA, M. & SEIDL, J. (2007): Eduard Suess (1831–1914) et sa fresque mondiale «La Face de la Terre», deuxième tentative de Tectonique globale. – G oscience. Comptes-Rendus, Académie des Sciences, Paris **339**, 85–99, Paris.
- HAMANN, G. [Hrsg.] (1983): Eduard Sueß zum Gedenken (20. VIII. 1831–26. IV. 1914). – Veröff. Komm. f. Geschichte der Mathematik, Naturwissen. u. Medizin, **41**,  sterr. Akad. Wiss., Wien.
- SEIDL, J. (2002): Die Verleihung der außerordentlichen Professur für Paläontologie an Eduard Sueß im Jahre 1857. Zur Frühgeschichte der Geowissenschaften an der Universität Wien. – Wiener Geschichtsblätter, **57/1**, 38–61, Wien.
- SEIDL, J. (2004): Eduard Suess (1831–1914). Aperçu biographique. Avec une annexe par Michel DURAND-DELGA. – Travaux du Comité Français d’Histoire de la Géologie (COFRHIG O), 3  série, tome **18**, 133–146, Paris.
- SEIDL, J. [Hrsg.] (2009): Eduard Suess und die Entwicklung der Erdwissenschaften zwischen Biedermeier und Sezession. – Schriften des Archivs der Universität Wien, **14**, 430 S., Göttingen.
- SUESS, E. [Hrsg.] (1916): Eduard Sueß. Erinnerungen. – IX + 451 S., Leipzig.
- TOLLMANN, A. & KRISTAN-TOLLMANN, E. [Red.] (1981): Eduard Sueß – Forscher und Politiker. 20.8.1831–26.4.1914. Im Gedenken zum 150. Geburtstag, Wien.